

Lehrstück mit Spannung und Unterhaltung

Ein von ihren Eltern nur wenig verstandenes Mädchen, die Ich-Erzählerin, sammelt Glasscherben und hält diese wie einen Schatz. Sie funkeln smaragdgrün und tauchen die Welt in ein geheimnisvolles Licht, in dem alles auf den Kopf gestellt erscheint, selbst die Angst. Rainer, ein Junge, der im selben Haus wohnt, ist der Einzige, der Zugang zu dieser Mikrowelt voller Bilder und Träume hat, für die es im fest gefügten Erwachsenenalltag ganz offensichtlich keinen Platz gibt. Er ist denn auch der Einzige, der ihr gegen die unheimliche Kellerkatze beisteht, die Riesenspinne in ihrem Zimmer beseitigt und heimlich mit ihr in das verbotene Rattenhaus geht. Ja, er bringt ihr sogar bei, wie man Spinnen zähmt. Aus diesen gemeinsamen Erlebnissen entwickelt sich eine ungewöhnliche Freundschaft; das Mädchen bewundert ihn für sein einfaches und zugleich mutiges Verhalten und umgekehrt, der von seinen Eltern sträflich vernachlässigte Junge schätzt sie auf Grund ihres Verhaltens "gegen den Strich", das so gar nicht mädchenhaft ist. Wenn nun das Ich bei aller Sympathie für Rainer dennoch von immer größeren Zweifeln geplagt wird, so ist dies weniger auf kindliche Unbeständigkeit zurückzuführen als auf den Druck, den die kleinstädtische Borniertheit ausübt. Und so werden am Ende der Geschichte die Zeilen der Ausgangssituation noch einmal aufgegriffen, um sie in wenigen, aber entscheidenden Punkten zu variieren: Es kommt tatsächlich zum Bruch. Dass in diesem exzellenten Kinderbuch die Spannung zu keinem Zeitpunkt abreißt, ja der große Spannungsbogen selbst noch über den unvollendeten spekulativen Schlusssatz hinaus anwächst, liegt in erster Linie an der unkonventionellen Erzählweise, in der hier das Thema "Ausgrenzung und Freundschaft und Verrat" entfaltet wird. Nicht nur am Ende, immer wieder fordert die Ich-Erzählerin den Leser dazu auf, so genannte "Leerstellen" zunächst einmal selbst aufzufüllen, etwa selbst zu überlegen, wer sich hinter der Kellerkatze verbirgt, die Rainer am Rücken blutige Striemen zugefügt hat. Umgekehrt: Wird etwas als erzählenswert angesehen, so wird es in denkbar knapper und doch eindringlicher Form wiedergegeben – eben aus der Perspektive des Kindes und in erster Linie der Ich-Erzählerin, welche konsequent, bis ins kleinste Detail durchgehalten wird. Der kleinstädtische Lebenskontext, das alltägliche Einerlei, die eigene Erfahrungswelt, einfach alles stellt sich als eine m. o. w. rationale Verarbeitung von Primärerfahrungen durch die Sprache des Kindes dar, die der Literatursprache weitaus näher steht als der stark reglementierten, stets pragmatisch ausgerichteten Erwachsenensprache, die eine "Geheimsprache" zu sein scheint. Unzählige Vergleiche und Bilder durchziehen den erzählenden, an vielen Stellen geradezu poetisch anmutenden Diskurs. Nicht weniger charakteristisch: Das geradezu spielerische Hin- und Hergleiten zwischen verschiedenen Zeit- und Vorstellungsebenen. Und so werden auf assoziativem Weg an sich schon lesenswerte spannungsreiche Momentaufnahmen eingefangen. Aufnahmen, welche kindliche Grunderfahrungen, etwa mit Wasser und Strom, Geburt und Tod wiedergeben, aber auch Einstellungen der Erwachsenen mit einbeziehen und hinterfragen, beispielsweise die Interpretation des biblischen Brudermordes oder die Frage nach der Existenz von Schutzengeln und Bastarden. Dies geschieht auf so kunstvolle Art und Weise, dass vom zentralen Thema der Freundschaft gerade nicht abgelenkt, es vielmehr von allen Seiten eingekreist wird. Jutta Richters neues Kinderbuch ist daher empfehlenswert für Kinder ab neun Jahre und allen Erwachsenen, die den Mut aufbringen können, sich auf das Abenteuer "Kindheit" noch einmal einzulassen.

gda06.01.2002

Quelle: www.literaturmarkt.info